

EU-Angehörige im Vergleich zu den übrigen Ausländern in Stuttgart

Anmerkung der Redaktion: Dieser Aufsatz ist ein Beitrag des Statistischen Amtes zur Europawoche (siehe Logo).

Ende 1997 hatte Stuttgart 558 422 Einwohner. 133 976 (24 Prozent) hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit. Neben Deutschland gehören zur Zeit 14 weitere Staaten der Europäischen Union an. Ausländer aus diesen 14 EU-Staaten stellen mit 44 270 exakt ein Drittel der Nichtdeutschen oder 7,9 Prozent der Einwohner. Die Tabelle informiert über die einzelnen EU-Staaten, das Jahr des Eintritts in die EU und zeigt ihren Entwicklungsgang in Stuttgart auf.

Staatsangehörige der beiden ehemaligen Anwerbeländer Griechenland (16 053) und Italien (15 376) stellen heute 71 Prozent der EU-Angehörigen in Stuttgart. Mit erheblichem Abstand folgen Portugal (3636), Österreich (2661) und Spanien (2211). In Spanien und in Portugal sind bis 1973 ebenfalls noch Arbeitnehmer für den deutschen Arbeitsmarkt angeworben worden. Zur Gruppe der ehemaligen Anwerbeländer werden auch noch die Türken (26 594) und Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawiens (40 965) gezählt. Diese beiden Gruppen stellen die Hälfte der ausländischen Einwohner Stuttgarts, gehören allerdings nicht der EU an.

1786 Franzosen und 1181 Briten repräsentieren in der Landeshauptstadt zwei große Staaten der Gemeinschaft. Die übrige Hälfte der EU-Staaten, an erster Stelle Niederländer (513), erreicht mit 1375 Staatsangehörigen gerade einen Anteil von 3 Prozent an den EU-Angehörigen.

Der Vergleich der Entwicklung der Einwohnerzahlen weist die Gruppe der EU-Staaten als eine konstante Größe aus. Seit 1992 (44 373) ist ihre Zahl nahezu unverändert, seit 1980 (43 082) ist sie leicht um 1188

(2,8 Prozent) gestiegen. Im Zeitraum 1980 bis 1997 ist die Zahl der Deutschen dagegen um 55 609 (11,6 Prozent) gesunken.

Die Zahl der Ausländer aus Nicht-EU-Ländern hat sich nach einem kräftigen Anstieg in den Jahren 1991 und



1992 um 21 625 Personen nach 1992 ebenfalls kaum verändert. Die erwartete Rückkehr der Bürgerkriegsflüchtlinge aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens ist bis Ende 1997 noch nicht erkennbar. Ein großer Teil des Anstiegs zu Beginn der 90er Jahre ist auf die Aufnahme von Bürgerkriegsflüchtlingen zurückzuführen. Die Zahl der Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawien ist im gleichen Zeitraum von 28 685 auf 43 631 (+52 Prozent) gestiegen.

Sieht man von diesen Kriegseinflüssen ab, weisen auch die Jugoslawen einen sehr stabilen Entwicklungsverlauf auf. Ihre Zahl hat in den Jahren 1974 bis 1990 relativ konstant bei 28 000 gelegen. Ständig gewachsen ist dagegen die Zahl der türkischen Einwohner. 1974 (11 237) lagen sie an 4. Stelle; 1980 (17 372) verdrängten sie die Griechen von Rang 3; 1983 die Italiener von Rang 2. Seit 1991 (24 056) liegen sie auf Rang 1 - wenn man berücksichtigt, daß es Jugoslawien in der alten Zusammensetzung nicht mehr gibt. Heute beträgt ihre Zahl 26 594. Besonders im Vergleich zur Entwicklung der Zahl der türkischen Einwohner zeigt sich, daß Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union nicht unbedingt mit einem Anstieg der Zuwanderung aus diesen Ländern verbunden sein muß.

Die Alterspyramide zeigt den Altersaufbau der EU-Staaten im Vergleich

zu den übrigen Ausländern. Da insgesamt jeder dritte Ausländer einem EU-Land angehört, müßte bei gleichem Altersaufbau auf der gespiegelten „Überschußseite“ jeder Balken der Nicht-EU-Staaten doppelt so lang sein wie der entsprechende Balken der EU-Staaten. Diese Gleichverteilung ist nur bei wenigen Altersjahren zu beobachten. Im Alter von 50 oder mehr Jahren sind EU-Angehörige stärker vertreten als die übrigen Ausländer, während bei den unter 30jährigen die einzelnen Jahrgänge der EU-Staaten durchweg schwächer besetzt sind.

Auf der thematischen Karte ist kleinräumig der Anteil der Ausländer sowie die Relation der Ausländer nach EU-Angehörigen und Nicht-EU-Staaten dargestellt. Die Relation wird maßgeblich von der Zahl der Staatsangehörigen einer der vier großen Gruppen (ehemalige Jugoslawen, Türken, Griechen, Italiener) bestimmt. Hochburgen der EU-Staaten sind beispielsweise die Neckarvororte, in denen schon seit vielen Jahren Italiener oder Griechen zu Hause sind.

Utz Lindemann